

Buchbesprechungen

Urs B. Leu, Sandra Weidmann. Huldrych Zwingli's Private Library, Leiden, Boston: Brill, 2019 (Studies in Medieval and Reformation Traditions 215), XV & 244 S. – ISBN 978-90-04-38376-0.

Die Rekonstruktion von Zwinglis Privatbibliothek beschäftigt die Forschung schon seit Walter Köhler in den 1880er Jahren erstmals ein solches Unterfangen in Angriff nahm. Seither entwickelte sich Köhlers Projekt zu einer Art kollektivem *work in progress*, indem zahlreiche Forschende die Arbeiten laufend fortgeführt oder in einzelnen Beiträgen punktuell ergänzt haben. Anlässlich des vergangenen Jubiläumsjahres der Reformation in Zürich – genauer des Arbeitsbeginns Zwinglis als Leutpriester im Großmünsterstift am 1. Januar 1519 – widmeten sich in jüngster Vergangenheit Urs B. Leu und Sandra Weidmann in einer gemeinsamen Arbeit ausführlich der weiteren Rekonstruktion von Zwinglis Privatbibliothek. Ausgehend von den bisherigen, knapp 120-jährigen Forschungsleistungen, die etwas mehr als zweihundert Werke aus Zwinglis ehemaligem Besitzstand hervorgebracht hatten, identifizierten Leu und Weidmann zusätzlich nochmals über zweihundert Bücher. Damit sind nun 445 Titel bekannt, die sich entweder im Besitz von Zwingli befunden hatten oder aber mit denen Zwingli aktiv gearbeitet hatte. Von diesen sind heute noch 205 überliefert und befinden sich hauptsächlich im Zürcher Staatsarchiv und der Zürcher Zentralbibliothek sowie vereinzelt in der Kantonsbibliothek Aarau und der jeweiligen Stiftsbibliothek in Einsiedeln und St. Gallen.

Leus und Weidmanns gemeinsames Buch ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil (*Zwingli and the World of Books*) bietet einen

kursorischen Abriss zu Zwinglis Lebensstationen mit einem akzentuierten Fokus auf Zwingli als Leser, Benutzer und Besitzer von Büchern. Das kurze Kapitel bietet einen wertvollen Einblick in Zwinglis persönlichen Bezug zu und Umgang mit seinen Büchern: Angefangen bei seiner Leidenschaft für die ungestörte, intime Lektüre im Studierzimmer oder in den universitären Lesesälen bis hin zu Zwinglis umfangreichen persönlichen Netzwerken, die er für seine Bücherakquisitionen unterhielt. Besonders erhellend sind Leus und Weidmanns Hinweise auf Zwinglis Lektüretechniken, die sich mitunter in den handschriftlichen Notizen und Marginalien widerspiegeln. Zwinglis pointierte Rekapitulationen zentraler Inhalte einzelner Abschnitte und Hervorhebungen ganzer Passagen sowie seine teilweise bissigen Bemerkungen bieten wertvolle Einblicke in seine Gedankenwelt. Zugleich sind sie Zeugen seines ehemaligen Besitzstandes und für Leu und Weidmann somit ein zentrales Element zur paläographischen Identifizierung der Werke aus Zwinglis Privatbibliothek. Und so wird die Kürze des ersten Teils von einer gewissen Dichte kontrastiert, mit der Leu und Weidmann schlaglichtartig zentrale Aspekte der frühen Bücherkultur – vom Gelehrtennetzwerk über die Finanzierung von Büchern bis hin zur vertrieblichen Logistik – offenlegen und veranschaulichen.

Der zweite Teil (*Contents of Zwingli's Library*) untersucht die 445 identifizierten Werke aus Zwinglis privater Büchersammlung (respektive persönlicher Arbeit) im Hinblick auf Inhalt und Thematik. Leu und Weidmann schlagen dafür grob vier Kategorien vor und unterscheiden philologische (Latein, Griechisch und Hebräisch), theologische, historische und wissenschaftliche Schriften. Wenig überraschend lässt sich etwas mehr als die Hälfte des Bücherbestands der theologischen Kategorie zuschreiben, während die philologischen und historischen Schriften gemeinsam immerhin einen Drittel des gesamten Umfangs ausmachen. Besonders anregend ist Leus und Weidmanns inhaltliche Analyse der theologischen Schriften: Drei Fünftel machen zu jeweils gleichen Teilen Schriften zum Abendmahl, zur protestantischen Theologie sowie polemische Texte aus. Dies verdeutlicht die Bedeutung des Abendmahls wie auch des polemischen Genres für den theologischen Diskurs der frühen Reformationszeit, womit gewissermaßen auch Zwinglis »theologische Fronten« (66) offenbar werden: die ka-

tholische Kirche, die Lutheraner und die Wiedertäufer. Während die Lutheraner Zwingli hinsichtlich der Debatten um das Abendmahl beschäftigten, gestaltete sich die Polemik als populäres Genre zur Auseinandersetzung mit katholischen Widersachern wie etwa Johannes Eck, Johannes Faber und Thomas Murner. Darüber hinaus befanden sich in Zwinglis Besitz Schriften von Täufern wie Balthasar Hubmaier, Hans Denck und Kaspar Schwenckfeld. Diese Schriften dienten Zwingli zum Studium und zur Widerlegung seiner theologischen Opponenten. Fast schon entlarvend ist Leus und Weidmanns Beobachtung, wonach ein Großteil der polemischen und vermeintlich häretischen Schriften aus Zwinglis Beständen nicht überliefert ist. Der Verdacht liegt nahe, dass die Bücher entweder von Zwingli selbst bereits zu Lebzeiten aus den Beständen aussortiert oder nach seinem Tod durch Konrad Pellikan entfernt wurden (69).

Insgesamt zeichnet das zweite Kapitel ein stimmiges Bild von Zwinglis Arbeitsweise mit Büchern und ihren Inhalten. Der eigentliche Wert des Kapitels liegt indes nicht so sehr im kurzen Abriss der einzelnen Themenfelder, sondern auch im biographischen Zugang, der sich dadurch eröffnet. Ausgehend von Zwinglis philologischen Auseinandersetzungen und seinem eingehenden Studium scholastischer Schriften eines Johannes Duns Scotus oder Petrus Lombardus, bis hin zu Zwinglis intensiver Beschäftigung mit den (exegetischen) Schriften von Gelehrten wie Pico della Mirandola, Erasmus und den Kirchenvätern (besonders Hieronymus, Augustinus und Ambrosius), offenbart sich ein detailreiches Abbild von Zwinglis intellektueller Entwicklung und Denktradition. Dies beinhaltet Einblicke in Zwinglis Arbeitsweise, wie sie Leu und Weidmann etwa am Beispiel der von Erasmus adaptierten Loci-Methode akribisch rekonstruieren (45 f.) ebenso wie in Zwinglis Deduktion von Origenes' Lehren hinsichtlich der Leidensgeschichte Jesu Christi und damit in die Etablierung des Schlüsselkonzepts der Reformation *solus christus, sola gratia, sola fide, sola scriptura*. Und so entspinnt sich im Verlauf des Kapitels ein spannendes Abbild von Zwinglis biographischer Entwicklung vom Glarner Kirchherr hin zum Zürcher Reformator und zuletzt zum bewaffneten Soldaten auf dem Kriegsfeld in Kappel am Albis, das sich gleichermaßen ideengeschichtlich wie auch ausdrücklich aus einer materiellen Kultur, dem Buch, heraus erschließt.

Der dritte und letzte Teil (*Catalogue*) umfasst schließlich den ausführlichen Katalog sämtlicher 445 identifizierten Titel aus dem ehemaligen Besitzstand Zwinglis beziehungsweise aus seiner unmittelbaren Nutzung. Der Katalog ist alphabetisch organisiert und gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden sämtliche physisch überlieferten Werke aufgeführt, die noch heute zugänglich sind, und im zweiten Teil jene, die als verloren gelten. Die üblichen bibliographischen Angaben wie etwa Titel, Druckort, Drucker und Verlag sowie Format und Umfang wurden von Leu und Weidmann um Hinweise auf weitere Beitragende, frühere und aktuelle Kataloge (darunter VD 16) sowie um einige kurze Angaben hinsichtlich ihrer Überlegungen zum Nachweis von Zwinglis ehemaligem Besitz des Werkes ergänzt.

Damit entspricht der Katalog den Bedürfnissen der modernen Forschung und leistet einen wichtigen Beitrag zur historiographischen und theologischen Auseinandersetzung mit den religiösen Bewegungen und Gelehrtenmilieus des frühreformatorischen Zürichs im 16. Jahrhundert. Und während sich der Katalog darüber hinaus schon bald als ein zentrales Werkzeug in der weiteren Beschäftigung mit Zwingli etablierten wird, können die beiden ersten Teile des Buchs unbedingt als inspirierendes Beispiel dafür betrachtet werden, wie sich, ausgehend von einer ideengeschichtlich inspirierten und materiellen Kulturgeschichte, ein höchst facettenreiches biographisches Bild von Zwingli zeichnen lässt.

Andreas Berger-Gehring, Basel

Jon D. Wood. Reforming Priesthood in Reformation Zurich: Heinrich Bullinger's End-Times Agenda, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019 (Reformed Historical Theology 54), 150 S. – ISBN 978-3-525-57092-0.

Das vorliegende Buch ist eine revidierte Fassung der Dissertation des Verfassers aus dem Jahr 2008. Auch in anderen Publikationen des Autors kommen Kernthesen dieses Buches zum Teil in wörtlicher Übereinstimmung vor (vgl. *Zwingliana* 43 [2016], 177–192). Leider fehlt ein Vorwort, das auf diese, doch nicht ganz unwichtige Information hinweisen würde. Dennoch ist die Publikation in der